

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Weihnachten als Botschaft der Liebe

Weihnachtliche Gedanken zu einer aktuellen Thematik – von Annemarie Fleck

Weihnachten, was bedeutet es uns heute überhaupt noch? Es ist ein wunderschönes Fest, oder es kann ein wunderschönes Fest sein, voll Frieden, Freude, Fröhlichkeit, Geborgenheit, umrahmt von geliebten Gebräuchen. Doch ist das genug? Ist das Weihnachten? Die schönen, alten Sitten und Gebräuche, die sich um das Weihnachtsfest ranken, ob es sich um Tannenbaum, Lichter, Geschenke, Gebäcke, Lieder, Lametta oder um festliches Essen handelt, sie sollen nicht abgewertet werden. Der Mensch braucht sie heute mehr denn je als Gegengewicht zur modernen, technischen Welt, die leider in ihrer gezwungenen Abstraktion nüchtern und berechenbar sein muss.

Um jeden einzelnen Brauch wäre es schade, gäben wir ihn auf. Und trotzdem – Weihnachten ist viel, viel mehr. Wir sollten einmal darüber nachdenken. Weihnachten ist kein Ende, sondern es ist der Anfang eines Weges, eines göttlichen Weges, der zutiefst im Menschlichen eingedunken ist. Wenn wir alles romantische Geschehen einmal ausklammern, dann steht uns ein Schicksal, ein Familien- und Kinderschicksal gegenüber, das heute wieder jeden Tag geschehen kann und auch geschieht.

Ein junges Paar muss wegen einer amtlichen Bestimmung auf die Reise, die ihm durchaus un bequem war. Als sie in der Stadt ankommen, ist alles überfüllt, man findet keine Herberge. Vielleicht hat man keine gefunden,

weil das Paar nicht gerade vermögend aussah, oder sie waren von dem langen Fussmarsch übermüdet und nicht mehr ganz sauber, vielleicht sogar sahen die Wirte, dass die Frau hochschwanger war und wollten sich vor einer unliebsamen Mehrbelastung schützen.

Wie wäre es heute, wenn zu einem grösseren Ereignis ein solches Paar in einen Kurort käme? Wo würden sie aufgenommen? Endlich hatte man dann eine Bleibe finden können. Es war nicht die beste Herberge und es gab auch kein Zimmer. Die Frau kam nieder. Stroh und Heu war da und als Notbehelf eine Krippe. Vielleicht würde heute so ein Kind in einer Garage auf die Welt kommen und in eine Obstkiste gelegt werden. Ja, es kamen dann ein paar Besucher und sie halfen sogar, aber «daheim» war man nicht und dann, wie wirklichkeitsnah politisch, begann der Tod die Familie zu bedrohen. Nein, natürlich nicht gerade den Vater oder die Mutter, man wollte nur das Kind totschiessen.

Da flohen auch die Eltern. Sie konnten das Kind ja nicht allein fortschicken mit einem Transport. Man floh also, man ging in ein anderes Land. Dort, in diesem Aegypten war man fremd. Man war Flüchtling zuerst und dann Asylant, und wahrscheinlich war die Umgebung dort genau so hartherzig, misstrauisch und fremdenfeindlich wie es auch heute noch Menschen geben soll.

Maria, Josef und das Kind, sie waren Fremde, sie hatten nicht die gleiche Religion, nicht die gleiche Kultur, nicht

die gleiche Rasse, nicht die gleiche Sprache – und sie wollten leben. Wenn Josef auf einer Baustelle arbeitete, dann machte er die Arbeit, die sonst wahrscheinlich ein Einheimischer, ein Aegyptier, getan hätte und das schürte den Fremdenhass sicher. Hätten sie «milde» Gaben angenommen, hätte es mit Sicherheit geheissen, dass man das fremde Bettelvolk für seine Faulheit noch unterstützen müsse...

Fürwahr ein Teufelskreis. Ob man damals den Begriff «Wirtschaftsflüchtling» schon kannte? Maria und Josef hatten ja keine Papiere, dass sie selbst in Todesgefahr waren und wer weiss, ob dem Kind wirklich etwas passiert wäre? Das haben damals in der ägyptischen Umwelt bestimmt viele gedacht.

Die Weihnachtsgeschichte wird unheimlich, wenn man die Parallelen zu heute zieht. Aber wenn wir wirklich den Sinn der Weihnacht begreifen wollen, dann müssen wir gerade das tun und wir müssen alles unternehmen, dass es solche Schicksale nicht mehr geben muss, oder wenn wir nicht alles verhindern können, dass wir dann verhindern, dass wir die Botschaft der Liebe verstanden haben und als Christen um dieser Botschaft willen unser Herz öffnen für die Fremden, die Verfolgten, die Vertriebenen, die Heimatlosen, die Hungernden, Armen und Kranken, denn in jedem von ihnen begegnet uns Gott auf dieser Welt. Wenn wir das tun, dann erst feiern wir eine ehrliche Weihnacht.



Ferdinand Nigg (1865-1949).

Die Untersuchungskommission soll Tatsachen feststellen

Konsequente Haltung der FBP-Fraktion im Landtag – Vertrauen in Staatsgerichtshof wiederherstellen – Richterliche Unabhängigkeit gewahrt

(G.M.) – Die FBP-Fraktion im Landtag hat zu einem aussergewöhnlichen, parlamentarischen Mittel gegriffen, um ihrer Forderung nach Bestellung einer Untersuchungskommission im Fall «Staatsgerichtshof» den entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Dieses Mittel hat sich in dieser Situation aufgedrängt, um das Vertrauen in den Staatsgerichtshof wieder zurückgewinnen zu können. Seit 1984 befindet sich der Staatsgerichtshof in einer schweren Vertrauenskrise. Nach Auffassung der FBP-Fraktion soll eine Untersuchungskommission den tatsächlichen Vorgang im Zusammenhang mit der Herausgabe der Rechtfertigungsschrift des Staatsgerichtshofpräsidenten untersuchen. Im Zusammenhang mit den seit Januar 1988 fälligen Ergänzungswahlen in den Staatsgerichtshof hat die FBP-Fraktion ausserdem erklärt, dass sie nicht mehr bereit ist, eine Wiederwahl jener Richter vorzunehmen, die im Verfahren «Kunsthause» beteiligt waren. Auch diese Forderung soll dazu beitragen, das Vertrauen in das höchste Gericht wieder herzustellen.

Eine entscheidende Frage wurde im Landtag nicht gestellt, obwohl sie eigentlich in der Luft lag: Was hat die Vaterländische Union (VU) zu verbergen, damit sie sich mit allen Mitteln gegen die Bestellung einer Untersuchungskommission zur Ermittlung von Tatsachen wehrt? Müsste nicht die Mehrheitspartei das grösste Interesse daran haben, dass der Fall «Staatsgerichtshof» möglichst rasch und möglichst umfassend gelöst wird? Müsste nicht die VU als Mehrheitspartei in Regierung und Landtag ein Interesse daran haben, dass das Vertrauen in den

Staatsgerichtshof wieder zurückgewonnen werden kann?

Kein Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit

Die VU hat bereits im Landtag und nun auch in der Öffentlichkeit versucht, die Bestellung einer parlamentarischen Untersuchungskommission als einen Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit darzustellen. Diese Argumentation ist unhaltbar, denn der Landtag ist Wahlbehörde des Staatsgerichtshofes und trägt damit auch die Verantwortung für den Staatsgerichtshof. Die FBP-Fraktion hat von einem in der Verfassung und der Geschäftsordnung vorgesehenen Recht Gebrauch gemacht, zur Feststellung von Tatsachen, Untersuchungskommissionen einzusetzen. Die FBP-Fraktion hat seit 1984 verschiedene Vorstösse unternommen, um dem Fall «Staatsgerichtshof» ein

Ende zu bereiten. Sie wurde jedoch von der VU-Fraktion nicht unterstützt, sondern alle Vorschläge wurden von der Mehrheitsfraktion im Landtag mit ihrer Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Wiederwahl des Staatsgerichtshofpräsidenten wurde 1984 gegen den Willen der FBP-Fraktion und gegen schwerste Bedenken auch in der Öffentlichkeit durchgeführt.

Im vergangenen Jahr lehnte die VU-Mehrheit die FBP-Initiative zur Neuordnung des Staatsgerichtshofes ab. Diese hätte die Chance zu einem Neubeginn geboten.

Konsequente Haltung der FBP-Fraktion

Mit ihrer konsequenten Haltung in den letzten Jahren hat die FBP-Fraktion mehrfach versucht, eine für den Staatsgerichtshof und den Staat bestmögliche Lösung zu finden. Die VU-Mehrheit hat

jeden dieser Vorstösse mit Mehrheitsentscheidung abgeblockt und einen Schlussstrich und damit einen Neubeginn zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Staatsgerichtshof verhindert. Die Verweigerung der geforderten Untersuchungskommission ist ein weiterer Schritt in der unverständlichen Haltung der VU, die sich immer weiter in die Affäre verstrickt. Stattdessen spricht sie von Erpressung und deutet bereits Neuwahlen an. Damit ist freilich nichts gewonnen.

Die Fragen, die auch eine breite Öffentlichkeit interessieren, bleiben im Raum stehen. Zu den Fragen, die durch die geforderte Untersuchungskommission zu beantworten wären, kommt – wie bereits ausgeführt – die Frage: Warum verhindert die VU mit aller Macht die Feststellung von Tatsachen im Zusammenhang mit dem Staatsgerichtshof?

Voranschlag 1989 der Gemeinde Vaduz

Gemäss dem soeben veröffentlichten Protokoll hat der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 6. Dezember den Voranschlag der Gemeinde Vaduz für das Jahr 1989 in bereinigter Form verabschiedet. In der laufenden Rechnung steht ein Gesamtaufwand von 12,779 Millionen Franken einem Ertrag von 27,468 Millionen Franken gegenüber. Bei Abschreibung von 14,221 Millionen Franken ist für die laufende Rechnung ein Ertragsüberschuss von 468 000 Franken vorgesehen. In der Investitionsrechnung sind Ausgaben von 17,784 Millionen Franken und Ausgaben von 3,563 Millionen Franken veranschlagt. Laufende Rechnung und Investitionsrechnung schliessen zusammen mit Gesamteinnahmen von 31,031 Millionen Franken und einem Deckungsüberschuss von 468 000 Franken ab.

Vaduz: Wettbewerb für Städteplanung

In Vaduz wird für den Bereich Städtle-Altenbach-Beckagässe ein Gesamtplanungs-Wettbewerb durchgeführt. Dies geht aus dem soeben veröffentlichten Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 13. Dezember 1988 hervor, in welcher der Gemeinderat der Grundlagenmittlung für das Projekt zugestimmt und einen diesbezüglichen Auftrag an die Firma Bau-Data, AG, Schaan, erteilt hat. Aufgrund einer Projektstudie einer Architekturklasse des Abendtechnikums Vaduz (ATV), hat die Gemeinde Vaduz die Firma Bau-Data AG, beauftragt, ein Konzept für eine Gesamtplanung für das Gebiet zwischen den Strassen Städtle, Altenbach und Beckagässe zu erarbeiten.

Dem Beschluss des Gemeinderates vom 18. Oktober 1988 entsprechend, hat am 21. November 1988 ein Gespräch mit den Grundeigentümern des genannten Gebietes stattgefunden. Die Teilnehmer haben das Konzept für eine Gesamtplanung zur Kenntnis genommen und sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt.

Fröhliche Weihnachten



Unseren Lesern und Inserenten wünschen wir für das Weihnachtsfest fröhliche, besinnliche und erholsame Feiertage.

Wir bedanken uns für das uns im abgelaufenen Jahr entgegengebrachte Vertrauen und hoffen auch im kommenden Jahr auf eine gute Zusammenarbeit und ein positives Leserecho.

Sehen und gesehen werden

Federer
Brillen
Kontaktlinsen
Grünastrasse 1 · 9470 Duchs · Tel. 085/62818